

## Höhlen bei Postojna

Walter Albrecht

Photos: J. Vengar mit Team, E. Rehfeld, J. Matthes

In der Woche von Allerheiligen unternehmen Jumbo und ich jedes Jahr eine Höhlentour: letztes Jahr waren wir in der Chartreuse und haben dort u.a. den Gouffre des Lepreux befahren und vergeblich die Fortsetzung im Gouffre Marco Polo gesucht. Dieses Jahr beschließen wir, nach Slowenien zu fahren. Wir waren schon oft in diesem Land, aber infolge der instabilen Lage sind unsere jährlichen Besuche dort etwas eingeschlafen. Als Treffpunkt wählen wir das Restaurant am zentralen Platz von Postojna aus. Jumbo wird mit Herbert anfahren, ich mit Isolde und glücklicherweise wird noch Gustav aus Kosice teilnehmen. Gustav habe ich vor über 15 Jahren am Lamprechtsofen kennengelernt, als er mit einer tschechischen Expedition vom Jean-Bernard zurückkehrte. Ein paar Jahre später habe ich ihn im Vercors in einer Höhle wieder getroffen und seither haben wir so viel gemeinsam unternommen! Unser Treffen in Postojna klappt einwandfrei: als wir ankommen, ist Gustav schon da! Er hat Arpi mitgebracht, der vor zwei Jahren mit seinem Club zum ersten Mal im Westen war und mit dem wir im Doubs und im Vercors Höhlen befahren haben. Bald treffen Jumbo und Herbert ein und wir fahren nach Mali Otok bei Postojna, wo wir bei einer Bauernfamilie ein gemütliches, preiswertes Quartier beziehen. Eine Sache ist allerdings recht unerfreulich: es regnet seit Wochen sehr stark und wie wir später erfuhren, sind es die stärksten Regenfälle seit hundert Jahren. Wir wollten zuerst am nächsten Tag die Kacna Jama befahren, aber da dieses Loch einen Tagschacht von 160 Metern Tiefe aufweist, konnte der Abstieg nicht sehr angenehm verlaufen und wir beschließen, das Programm zu ändern.

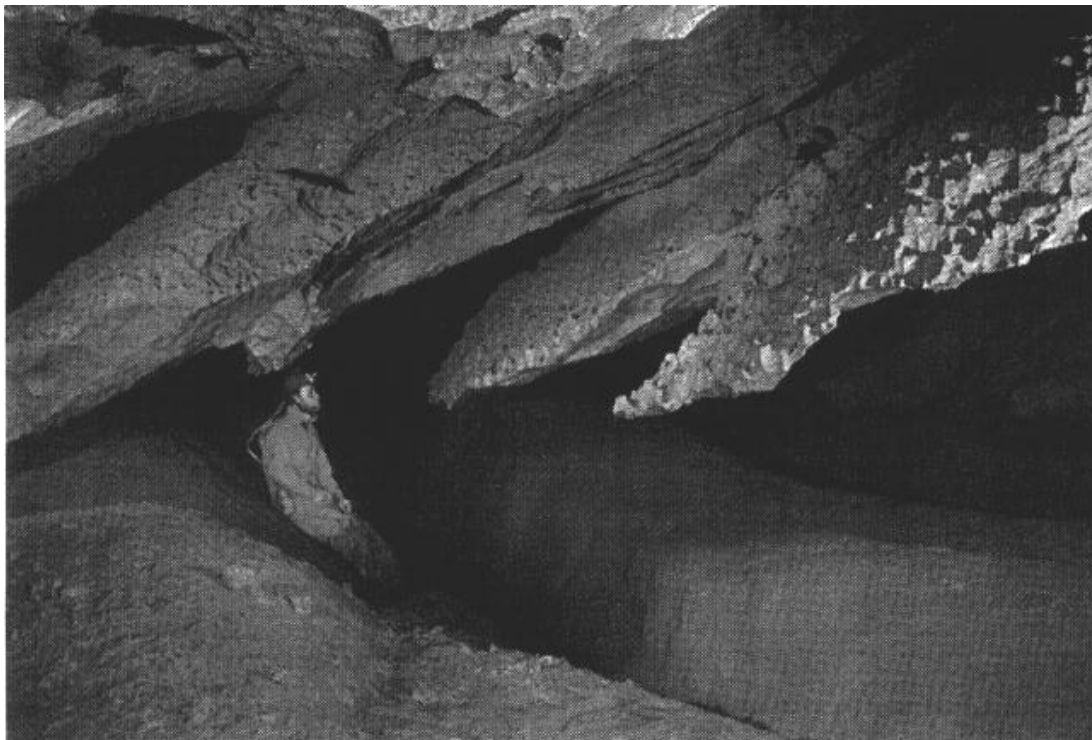


Abb. 1: Krokodil, Najdena Höhle

Am nächsten Tag fahren wir zu Jaka in Sezana und holen uns die Erlaubnis, einige Höhlen dieses Gebiets zu befahren. Als erstes fahren wir nach Divaca und besuchen die Vilenica-Höhle (Feengrotte). Dies ist eine Schauhöhle, nur zur Zeit ist sie geschlossen und Jaka macht für uns den Führer. Die Vilenica ist ca. 700 Meter lang und knapp 200 Meter tief. Allerdings ist nicht der ganze Teil als Schauhöhle erschlossen, sondern nur die ersten 300 Meter. Der Gang hat eine mittlere Breite von ca. 15 und eine Höhe von etwa 10 Meter und fällt mit einer Neigung von etwa 20 Grad nach Südosten ab. Der Sinterschmuck der Höhle ist sehr sehenswert und wird auf das hohe Alter der Höhle zurückgeführt. Die Höhle ist schon seit dem 17. Jahrhundert bekannt, aber das allgemeine Interesse an ihr erlosch, weil in der Nähe die weltberühmten Höhlen von Postojna und St. Kanzian für den Tourismus erschlossen wurden. Nach dem Besuch der Vilenica fahren wir zum Gestüt von Lipiza, weil wir dort den Schacht von Lipiza befahren wollen, eine 200 Meter tiefe Vertikalstrecke. Jaka ist mitgekommen, um uns den Eingang zu zeigen. Dieser befindet sich etwa eine

Viertelstunde vom Hotel des Gestüts entfernt an einem Hang in einer kleinen Senke, und seine Ausmaße sind etwa 1 auf 1/2 Meter und würden auch einem Anfänger des vertikalen Gewerbes keinen Schrecken einjagen. Allerdings wird der Schacht weiter unten wesentlich geräumiger. Gustav hat in einem Schleifsack ein 200-Meter-Seil verstaut, welches mittels eines Fischerknotens mit einem 40-Meter-Seil verbunden wird. An den Eingangsspitze wird das 40-Meter-Seil befestigt. Somit ist der Verbindungsknoten möglichst weit oben und kann sich dann beim Bergen der Seile nicht verklemmen. Der Rest ist einfach. Gustav seilt 55 Meter ab und macht die erste Zwischensicherung. Ich komme als Nächster, übersteige den Verbindungsknoten und hänge bald neben dem Spit. Die nächste Abseilstrecke beträgt 90 Meter und mit einer Hand prüfe ich das nach unten führende Seil auf seine Belastung. Vor meinen Augen befindet sich ein schmales, schräges Band, welches mit Felsbrocken übersät ist. Hoffentlich tritt der Seilnächste nicht hier drauf und erspart uns weiter unten Steinschlag! Ab und zu rufe ich nach unten, aber Gustav gibt keine Antwort und das Seil ist immer noch belastet.



Abb. 2: Lipisko Brezno, -210m

Endlich höre ich von weit unten ein schwaches "OK" und das Gewicht des nach unten führenden Seils ist jetzt so, daß ich umsteigen kann. Bevor ich abfahre, rufe ich nach oben, daß der Nächste nachkommen kann. 90 Meter tiefer der nächste Spit! Beim Umsteigen habe ich Probleme, da der Seildurchhang auf wenige Zentimeter geschrumpft ist. Gustav hatte mit dem schweren Schleifsack eben ein viel höheres Gewicht als ich. Meiner Meinung nach ist mein französisches 200-Meter-Höhlenseil für große Abseilstrecken nicht besonders geeignet! Mit Hilfe meiner Steigklemme und Pedale steige ich um und fahre ab. Unten immer noch kein Licht, geschweige denn Grund zu sehen. Etwa 65 Meter tiefer lande ich auf dem Schachtgrund und entdecke Gustav, der es sich in einer kleinen Tropfsteinkammer gemütlich gemacht hat. Es ist halb drei und wir beschließen, eine Dreiviertelstunde zu warten und dann aufzusteigen.

Ab und zu zerplatzt neben uns ein von oben herabgefallener Stein und das Seil bewegt sich leicht, aber wir haben keine Ahnung, was sich weiter oben abspielt! Schließlich mache ich mich auf den Weg und steige auf. Am Spit treffe ich Arpi, der gerade angekommen ist. Seine Lampe funktioniert im Moment nicht und ich wundere mich, daß er uns nicht gerufen hat. Wir sichern uns beide, steigen übereinander weg und setzen unsere Wege fort. Weiter oben wird das Steigen recht unangenehm: überall rinnen Wasserfäden, bald bin ich ganz durchtränkt und fange an, von der Sonne der Provence zu träumen! Außerdem hat ein Tropfen die Düse getroffen und die Lampe funktioniert nicht mehr. Was soll's, dann steige ich eben im Dunkeln weiter. Weit, weit oben sehe ich einen schwachen rötlichen Lichtschimmer: offensichtlich sind Jumbo und Herbert auf dem Schuttband versammelt. Dies macht mich nervös und ich hoffe, daß sie keinen Steinschlag auslösen! Schließlich bin ich in der Höhe des Bandes und tatsächlich sitzen dort Jumbo und Herbert traut vereint wie Hühner auf der Stange. Nach dem Umsteigen brülle ich nach unten, daß das Seil frei ist und steige weiter.



*Abb. 3: In der Lipiska Jama*

Oben angekommen stelle ich fest, daß das Wetter noch schlechter geworden ist und bemerke einen Neuankömmling, der unter einem Schirm neben dem Eingang sitzt: Ludwig Husu, ein alter Freund von Gustav. Leider spricht er überhaupt keine Fremdsprachen, und slowenisch auch nur selten, so daß unsere Unterhaltung bald wieder abrupt abbricht. Als nächster erscheint Herbert: nach einem Baum und dem Roßgallschacht war es für ihn der dritte Abstieg an einem Seil! Weiter unten höre ich im Schacht ein Hämmern: Gustav setzt unterhalb des Bandes einen weiteren Spit, so daß man das Seil außerhalb des Wassers befestigen kann. Als schließlich Jumbo erscheint, packe ich Material und trage es hoch zum Auto. Gerade bin ich beim Umziehen, als das Unwetter voll losbricht: Blitz folgt auf Blitz und der Regen ist so dicht, daß man kaum die Hand vor den Augen sehen kann. Bald erscheinen die anderen, das Material wird in die Autos geschmissen und wir fahren hoch zum Hotel. Auf dem Parkplatz, der voll ist von Nobelkarossen, finden wir zum Glück noch ein paar freie Plätze. Dann hasten wir ins Hotel, wo wir zwischen der Haute Volee naß und dreckig polternd auf die Stühle fallen und der verdutzten Kellnerin ein verlegenes "Kava, cola please!" zurufen!

Der Schacht von Lipiza (Lipisko Brezno) sollte nicht mit der Höhle von Lipiza (Lipiska Jama) verwechselt werden, welche sich nördlich vom Gestüt an der Straße nach Sezana kurz vor einer Kreuzung befindet!

Die Höhle ist ca. 1200 Meter lang, 230 Meter tief und die Befahrung sehr einfach. Der Eingangsschacht mißt meines Wissens ca. 15 Meter Tiefe und ein Baum direkt daneben bietet sich als ideale Befestigung für ein Seil an. Bei unserer letzten Befahrung lag direkt am Landepunkt ein Tierkadaver und im Schweinsgalopp mußten wir die Eingangshalle durchqueren, um dem bestialischen Gestank zu entgehen. In der Höhle selbst werden noch einmal ca. 60 Meter Seil für eine schräge Rampe benötigt (die genauen Seillängen weiß ich nicht mehr so exakt!). Die Höhle hat die Form eines großen Tunnels, der schräg in die Tiefe führt. Da das Wasser aus großer Höhe herabtröpft, haben sich palmenartige Stalagmiten ausgebildet, ein beliebtes Motiv und Tummelplatz für Photographen. In ca. 100 Meter Tiefe scheint die Höhle zu Ende zu sein, jedoch gibt es irgendwo einen Durchstieg zur Fortsetzung, die jedoch sehr schwer zu finden ist. Angeblich gibt es Höhlenforscher, die diesen Durchstieg einmal geschafft und ihn bei einer späteren Befahrung nicht mehr wiedergefunden haben!

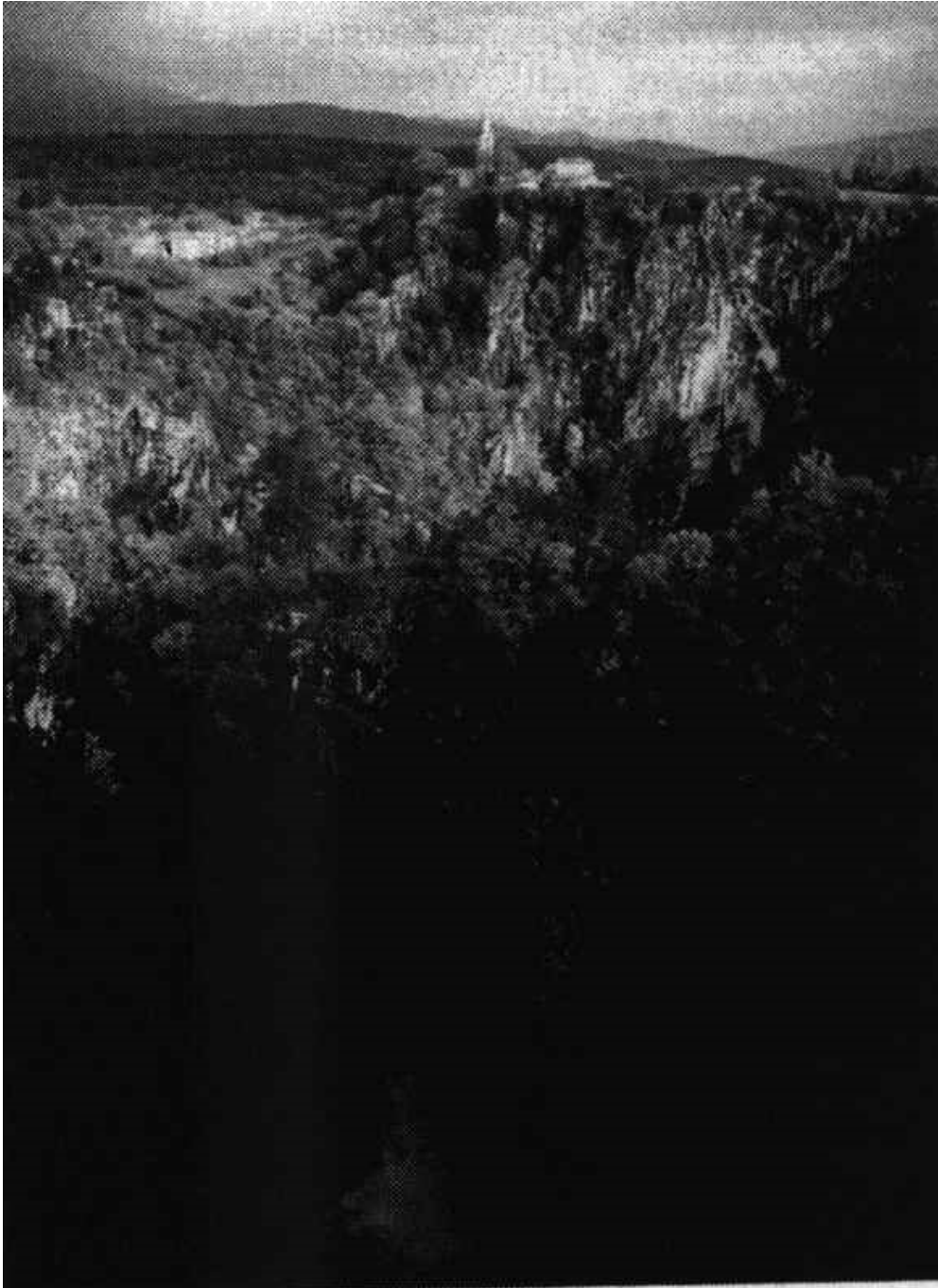


Abb. 4: St. Kanzian

Am nächsten Tag fahren wir nach Triest: Gustav hat im Sportgeschäft "Aventuro" einen Geschäftstermin und wir nutzen die Zeit, unsere Ausrüstung zu ergänzen. Recht preiswert erwerbe ich eine russische Karbidlampe aus Titan: sie ist extrem leicht und der Wasservorratsbehälter ist im Vergleich zur Fisma etwa doppelt so groß. Außerdem kaufen wir australische Petzl, bei welchen die beiden Rollen aus einem Stück angefertigt sind und auf einer einzigen Achse sitzen. Möglicherweise wird dadurch bei längeren Abseilstrecken eine bessere Wärmeabfuhr erreicht! Mal sehen, wie sich diese Dinger in der Praxis bewähren.

Am späten Nachmittag besuchen wir die Skocjanske Jame (St. Kanzian), eine Schauhöhle, die meiner Ansicht nach wesentlich interessanter und großartiger als die Postojnska Jama (Adelsberger Höhle) ist. Der Fluß Notranjska Reka, welcher unterhalb des Schneebergs (Sneznik, 1800 m) entspringt und eine Fläche von ca. 200 Quadratkilometern entwässert, fließt kurz vor der Höhle durch eine enge, ca. 60 Meter tiefe Schlucht und verschwindet dann in der Höhle, wo er einen über 90 Meter tiefen Canyon eingegraben hat. Die mittlere Schüttung beträgt etwa 9 Kubikmeter/Sekunde, die maximale mehr als 380 Kubikmeter/Sekunde. Bei großer Schüttung kann der Wasserspiegel dann in der Höhle über 100 Meter ansteigen! Die Reka verschwindet am Ende des sogenannten "Hanke-Kanals" in einem Siphon und tritt in der Adria bei Timavo nördlich von Triest als untermeerische Süßwasserquelle wieder ans Tageslicht. Vor einigen Jahren brach vor der Höhle im Bachbett eine Doline ein, worin ein großer Teil der Reka verschwand und die Forscher konnten mit weniger Mühe den Endsiphon erreichen. In der Umgebung der Höhle befinden sich etliche riesige Einbruchsdolinen!

Es hat zahllose Versuche gegeben, den unterirdischen Lauf der Reka weiter zu verfolgen, bis jetzt alle vergeblich! Nur in der Kacna Jama (Schlangenhöhle, 270 Meter tief) bei Divaca und in der Grotta Trebicianiana (330 Meter tief) bei Trebce wird die unterirdische Reka erreicht. Das Ende der Grotta Trebicianiana ist ein 70 Meter hoher Dom, der bei Hochwasser von der Reka vollständig überflutet werden kann! Der Einstieg zur Kacna Jama ist ein 160 Meter tiefer Schacht, welcher in die obere,

normalerweise trockene Etage stößt. 100 Meter tiefer liegt der von der Reka durchflossene aktive Teil. Bei Hochwasser kann aber das Wasser ansteigen und auch den fossilen Teil überfluten. In der Kacna Jama wurden in den tieferen Teilen LKW-Reifen gefunden, welche von der Oberfläche durch die Skocjanske Jame bis hierher vom Wasser transportiert wurden! Am letzten Tag unseres Aufenthalts in Mali Otok trafen wir eine aufgeregte italienische Höhlenforscherin, die uns von einer erst wenige Tage alten Neuentdeckung auf italienischer Seite berichtete: eine über 300 Meter tiefe Höhle (mit einem 150 Meter tiefen Direktschacht) und unten bis zu sechzig Meter hohe und breite Gänge, welche von einem Fluß (möglicherweise der Reka) durchströmt werden!

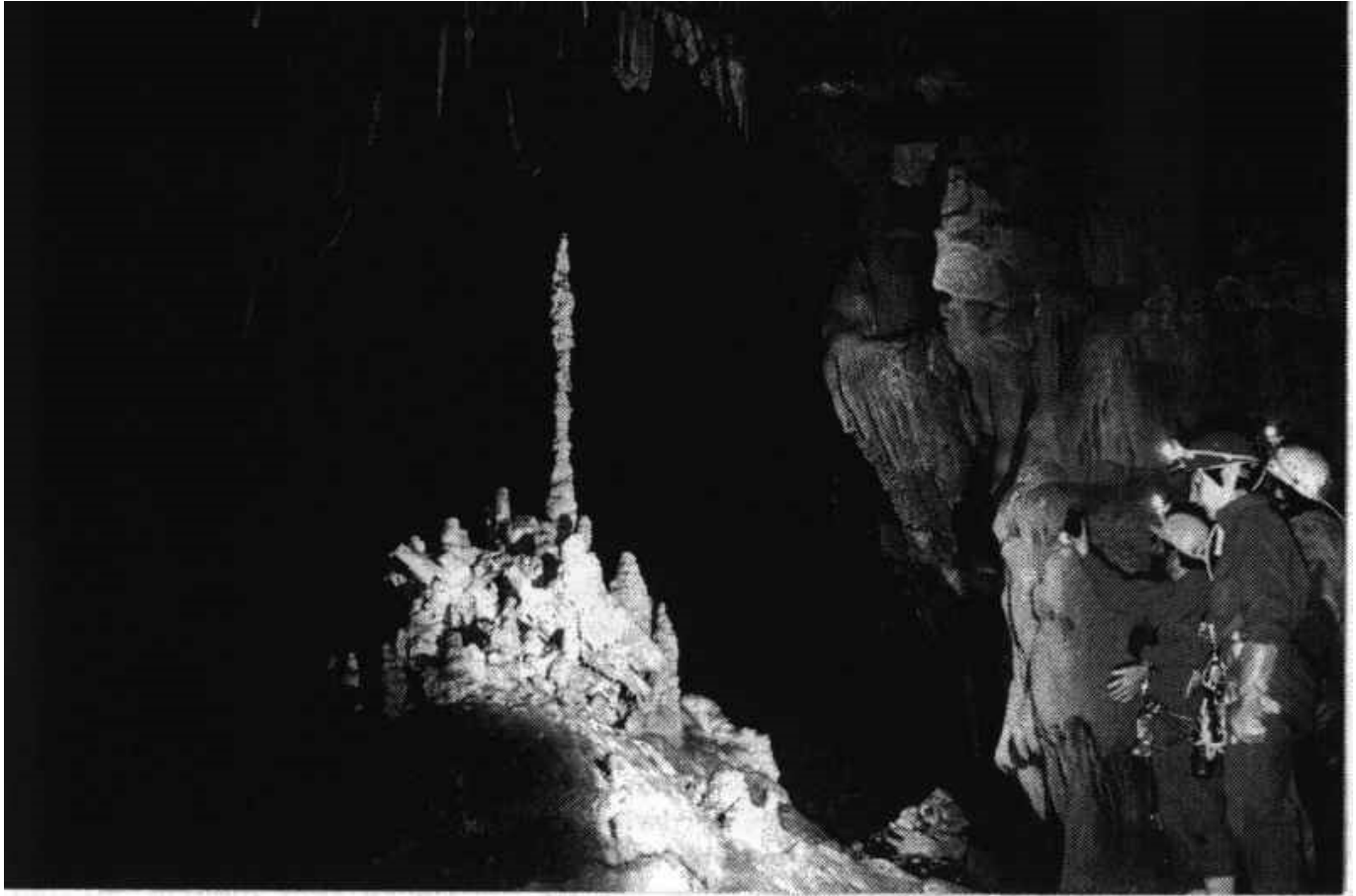


Abb. 5: Martinska Jame

Nach dem Besuch der Skocjanske Jame verabschieden sich leider Gustav und Arpi von uns: sie müssen noch in Ungarn Geschäftspartner aufsuchen! Aber wir werden ja spätestens Sylvester in Kosice zusammen mit unseren französischen Freunden aus dem Doubs wiedersehen! Wir dagegen treffen uns am nächsten Tag mit Ludwig, den wir als Begleiter für die Martinska Jama bekommen haben. Diese Höhle befindet sich südlich der Straße, welche Materija mit Markovscina verbindet, gut versteckt im Maquis und ist ohne einen guten Kenner der Örtlichkeit sehr schwierig zu finden und auch von einem Sportflugzeug aus soll der Eingang nicht auszumachen sein! Selbst Ludwig muß eine Weile suchen, bevor er die dichtbewachsene Eingangsdoline gefunden hat. Die Höhle selbst ist vorwiegend horizontal angelegt, reich versintert und nur an drei Stellen ist ein Seil und Kletterausrüstung notwendig. Leider ist der Sinterschmuck der Höhle mutwillig zerstört worden und man versteht die slowenischen Höhlenforscher, wenn sie die Befahrung vieler Höhlen nur mit einheimischen Begleitern gestattet. Es dunkelt schon, als wir endlich wieder am Eingang stehen und Ludwig den Weg durchs Gebüsch sucht. Endlos scheint es durch den Wald und durch die Maquis zu gehen und allmählich habe ich den Eindruck, daß der gute Ludwig sich verlaufen hat. Irgendwann erreichen wir die Straße und nehmen die Richtung zum nächsten Dorf, dessen Lichter wir in der Ferne erblickt haben. Beim ersten Haus hält Ludwig und fragt die Bewohner nach dem korrekten Weg. Bald sind wir wieder auf der Straße und trotten mit unseren Rucksäcken und Karbidlichtern wieder einige Kilometer zurück und finden dann nach kurzem Suchen die Wiese, wo unsere Autos geparkt sind.

Am nächsten Tag befahren Jumbo und Herbert die Krizna Jama (Kreuzberghöhle) bei Bloska Polica (Grahovo), während Isolde und ich in Laze Franc Facija aufsuchen, um das Camp der ArGe im nächsten Jahr vorzubereiten.



Abb. 6: Krizna Jama

Es folgen Beschreibungen weiterer Höhlen, die von Mitgliedern der Arge bei früheren Gelegenheiten befahren wurden:

#### **a.) Krizna Jama (Kreuzberghöhle)**

Die Krizna ist eine sehr angenehme und schöne Höhle. Ihre 22 Seen können leicht mit dem Schlauchboot befahren werden und der Sinterreichtum übertrifft alle Erwartungen. Vom Eingang geht man 100 Meter bis man auf den Fluß trifft. Nach wenigen Metern flußaufwärts, vorbei an mannsgroßen Schlucklöchern, kommt man an die Anlegestelle, wo man die Boote aufbläst. Über mehrere Seen, durch Sinterbarrieren voneinander getrennt, erreicht man Kalvarija, wo sich die Höhle in zwei Gänge gabelt und der Sinterreichtum besonders groß ist. Der nordwärts führende Gang, Blatni rov, ist reich an Lehmablagerungen und Tropfsteinen. Für den nordöstlichen Gang, Pisani rov, werden die Schlauchboote weiter benötigt. Bei einem See ist die Decke sehr niedrig, so daß man sich im Boot tief bücken muß, und bei Hochwasser ist diese Stelle geschlossen. Nach einigen weiteren Seen erreicht man den Kristallberg, Kristalna Gora, die mit zahllosen großen Stalagmiten verzierte riesige Endhalle.

Der wohl beste Kenner der Krizna in der Arge ist fraglos Werner Raff: über Jahre hinweg unternahm er mit seiner Schlauchbootarmada zahllose Exkursionen in dieses Loch! Die Krizna wird von Alojz Troha betreut, welcher im letzten Dorf (Bloska Polica) auf dem Weg zur Höhle wohnt. Die Höhle selbst ist verschlossen und darf auch nicht mit Taucheranzügen durchschwommen werden, da sonst die Unterwasserformationen zerstört werden könnten! Interessant ist, daß Alojz einmal im Winter am Eingang der Höhle im Schnee Bärenspuren entdeckte!

#### **b.) Planinska Jama (Kleinhäußler Wasserhöhle)**

Kommt man Postojna nach Planina, so führt bei den ersten Häusern rechts ein Schotterweg zu einem inzwischen renovierten Kiosk, wo man parken und sich für die Höhle vorbereiten kann. Man steigt wenige Meter ins Sacktal hinunter und folgt dem Weg, vorbei an dem Bach Unica, zum Höhleneingang. Die Planinska ist eine riesige aktive Wasserhöhle, welcher die Unica entspringt. Diese fließt durch das Polje von Planina und verschwindet am Nordende in Ponoren. Die Ausmaße des Ganges sind beträchtlich: ca. 20 Meter breit und stellenweise über 50 Meter hoch. Eine Brücke führt nahe dem Eingang über die unterirdische Unica und nach einem knappen halben Kilometer erreicht man eine große Halle, in welcher sich der Poik- und der Rakfluß vereinigen und als Unica zum Ausgang strömen. Der Rakfluß erhält sein Wasser vom See von Cernika und vom Javornikgebirge, während der Poikfluß unterirdisch mit der Postojna-Höhle in Verbindung steht. Bei Niedrigwasser kann man mit Schlauchbooten den Poikarm flußaufwärts bis zum Siphon befahren. Auf den Fahrten durch die riesigen Flußtunnel haben wir schon oft im Wasser hunderte von Grottenolmen (Proteus) beobachtet. Interessant am Grottenolm ist, daß er bei einer Wassertemperatur über 14 Grad Eier legt, aber bei tieferen Temperaturen lebendgebärend ist. In der Abschlußhalle kann man etwa 10 Meter aufsteigen und kommt dann in den Paradiesgang, ein fossiler, überreich mit Sinter geschmückter Höhlenteil. Trotz der technisch einfachen Befahrung darf die Höhle, insbesondere bei Hochwasser, nicht unterschätzt werden! Vor einem Jahr wollten wir sie bis zum Paradies befahren und stiegen deshalb abends kurz ein, um den Wasserstand zu erkunden. Schon am Eingang stellten wir fest: unmöglich, der Wasserspiegel ist viel zu hoch und der Fluß extrem reißend. Wir gingen trotzdem auf dem alten Führungsweg einige 100 Meter in den Poikarm rein und sahen dann am Ende eines Führungstunnels einen Blumenstrauß mit einem Totenlicht. Außerdem hing weiter vorne im Bach ein Stahlnetz. Wie wir später erfuhren, war einen Tag vorher eine Gruppe aus Lubljana in der Höhle und wollte mit Schlauchbooten weiter vordringen. Ein Boot kenterte und ein junges Mädchen verschwand sofort in einem Wasserstrudel und wurde bis heute nicht gefunden.



Abb. 7: Isolde, Gustav, Arpi und Herbert in Mali Otok

#### c.) Dimnice (Rauchgrotte)

Diese über 6 Kilometer lange und über 100 Meter tiefe Höhle ist eine ehemalige Schauhöhle und befindet sich knapp 2 Kilometer nördlich der Martinjska Jama. Ein steiler Weg führt spiralförmig den Eingangstrichter hinunter bis zur Eingangshalle. Hier kann man einerseits dem aktiven Bachlauf wenige Meter bis zum Siphon, andererseits dem relativ langen Führungsweg folgen. Für diese Höhle ist keine spezielle Ausrüstung erforderlich.

#### d.) Rakov Skocjan (Naturbrücken)

Die Verbindung zwischen dem Polje von Cernikca und dem Polje von Planina ist die sehr sehenswerte Schlucht von Rakov Skocjan. Das Wasser kommt aus der Zelske Jama und durchfließt die etwa 2 Kilometer lange Schlucht. Kurz vor der Zelske Jame ist die kleine Naturbrücke, ein etwa 5 Meter mächtiges Dach einer ehemaligen Höhle, welches sich etwa 40 Meter über dem Bachniveau befindet. Nach einem knappen Kilometer trifft man am Ende eines etwa 200 Meter langen Canyons mit senkrechten Wänden auf die große Naturbrücke. Der Rakfluß verschwindet in einem Siphon der etwa 1 Kilometer weiter entfernten Tkalca Jame. Der Wasserstand in der Rakschlucht ist eng an den Wasserstand des Zirknitzer Sees gebunden: ist der See ausgetrocknet, so herrscht auch in der Rakschlucht Niedrigwasser.

#### Literatur:

Jamarska zveza Slovenije (J. Jakofcic)  
 Skocjanske Jame Speleological Revue (A. Kranjc)  
 Guide de l'excursion a travers le Karst Dinarique (Ljubljana 1965)  
 Le Karst des Moyennes Montagnes Mediterraneeennes (Postojna 1991)

[Inhaltsverzeichnis dieses Jahreshftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem  
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Nächster Artikel](#)